

Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift
Band: 6 (1839)
Heft: 2

Artikel: Ueber die Inspektion der Berner-Artillerie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-91569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nähe des Lagers projektiert, allein da es immer stärker und anhaltender regnete, so mußte dies unterbleiben. Die Mannschaft wurde demnach angehalten, Waffen, Lederzeug u. s. zu reinigen; zugleich ward derselben Anleitung über das Zerlegen des Gewehrs, über das Packen des Tornisters und Aufrollen des Kaputs ertheilt.

Mittwochs den 22ten sollte angekündigtermaßen das Lager mit dem Besuche sämtlicher Gesandtschaften auf der h. Tagssatzung geehrt werden, auf welchen Anlaß folgende Uebungen projektiert worden waren:

I. Vormittag: Kampfmanöver auf dem Felde vor dem Lager, und zwar sowohl alle Waffengattungen zu einem Zwecke vereinigt, als auch ferner insbesondere:

- a. Cavallerie-Angriffe gegen Infanterie und Artillerie, und
- b. Cavallerie-Angriffe in der Verbindung mit Artillerie gegen Infanterie allein.

Die Absicht dabei war, die Wirksamkeit der verschiedenen Waffengattungen unter verschiedenen Umständen lebhaft hervortreten zu lassen, und jeder der selben Gelegenheit zu geben sich in ihren Leistungen auszuzeichnen.

II. Nachmittags: Ein Bataillon Infanterie mit $\frac{1}{2}$ Batterie und einem Detaisement Cavallerie marschiert zur Mittagszeit aus dem Lager und fäst jenseits der waldigen Anhöhe der Haselwand Posto, Front gegen das Lager, um dann später von dort aus einen Angriff auf dasselbe zu unternehmen. Die Artillerie und Cavallerie hält auf der Bernerstrasse. Etwas später besetzt ein Bataillon Infanterie mit einer Compagnie Scharfschützen am jenseitigen Waldrand die Höhe der Haselwand zur Deckung des Lagers.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Instruktion der Berner-Artillerie.

Die helvetische Militär-Zeitschrift gibt in ihrer letzten Nummer von 1838 den interessanten Auszug eines Berichtes über die Artillerieschule in Thun von 1838, worin zum Schluß die bernische Artillerie leider wieder im gleichen Lichte dargestellt erscheint, wie es bereits in früheren Jahren der Fall war. Die Redaktion der Zeitschrift hat mit einigen Worten mehrere Ursachen des Verfalls unserer Artillerie richtig bezeichnet; nichts destoweniger fühlt sich ein Offizier dieser

Waffe noch zu folgenden näheren Erläuterungen veranlaßt.

Wer vor 1832 unter der bernischen Artillerie gestanden, das damalige rege Leben mit angesehen, und namentlich während der Instruktionszeit von 1830 in Bern und im kleinen Kantonallager zu Thun in Dienst berufen ward, seither dagegen etwa eine Rekruten-Instruktion oder der Instruktion mit einer Compagnie beiwohnte, der kann sich den großen Abstand zwischen der damaligen und jetzigen Unterrichtsart unmöglich verborgen.

Einsender war seit 1832 zweimal mit Artillerie-Compagnien und einmal mit Rekruten in Instruktion. Das erste Mal da er mit einer Compagnie und jenes Mal da er mit den Rekruten im Dienste stand, wurde nie mit dem englisch-montirten Geschüze erzürt; die Rekruten kamen nie zum Manöviren; bei den Schießübungen mit den Kanonen und Haubitzen hatte jeder Rekrut zwei Schüsse nach dem Ziele zu thun; ganz besonderer Art waren die Schießübungen nach dem beweglichen Ziele: ein Mann mit dem Färbchen in der Hand mußte nämlich sich auf gegebener Distanz, mehr oder weniger schnell gehend, vor und rückwärts bewegen und alle hundert Schritte stille stehen. Nach diesem Ziele sollte der Soldat mit aller möglichen Mühe richten, und dann, wenn dieses genau geschehen war, ein Bräderlein abbrennen. Die Folgen und der Nutzen dieses Verfahrens so ganz eigener Art sind leicht zu berechnen; es konnte dasselbe auf die Mannschaft nur übel einwirken, da Langeweile und Theilnahmlosigkeit auch bei den Offizieren unverkennbar waren. Als die Compagnie im Dienste stand, wurde mit den Offizieren und Unter-Offizieren blos die Fahrschule eingehübt, von Manöviren war nie die Rede.

Etwas umfassender, wahrscheinlich in Folge der eingelangten Klagen von der obersten eidg. Militär-Behörde über den Zustand der bernischen Artillerie, war die Instruktion als Referent zum zweiten Male mit einer Compagnie in Instruktion berufen ward.

Nachdem die Handgriffe und das Auf- und Abzüpfen zuerst mit den früher in Dienst berufenen Cadres und später mit der Mannschaft eingehübt, den Offizieren Feldschmiede und Rüstwagen vorgewiesen und denselben Anleitung zum Verpacken der Munition gegeben worden war und sie die zum Dienste bestimmten Caissons zum Theil auch verpakt hatten, wurden die Compagnien für den Rest der Instruktionszeit nach Thun verlegt, dort die Schießübungen fleißig nach dem festen und beweglichen Ziele betrieben und

mit den englisch-montirten Batterien bald einzeln, bald vereint manövriert.

Bestandtheile dieser letzten Instruktion.

Handgriffe an der Piece. Diese wurden theils nach dem Reglement von 1817, theils nach dem Entwurfe des Hrn. Oberst Hirzel für das englisch-laffettirte Geschütz instruirt. Die Offiziere wurden blos zum gehörigen Kommandiren aller Handgriffe an der Piece angehalten, das Erklären ward nicht verlangt, sondern war blos Sache der Ober- und Unter-Instruktoren. Kein Offizier besaß ein gedrucktes älteres oder neueres Reglement. Ein Umstand wurde während dieser und den früheren Instruktionen beachtet, daß nämlich nie eine bestimmte Dauer der Exerzierstunde gehalten wurde, sondern die Handgriffe mußten so lange geübt werden bis sie gut giengen, und zwar mit sämtlicher Mannschaft bei allen Piecen, wenn schon oft nur ein einziger Mann Fehler beim Exerzieren begangen hatte und an dem unrichtig ausgeführten Handgriffe Schuld war. Folge davon war immer mehr einreissende Unachtsamkeit und Muthlosigkeit bei der Mannschaft, die in dem Grade zunahm, als die Soldaten anderer Waffengattungen zur bestimmten Zeit in das Quartier geführt wurden, während der Artillerist noch eine halbe, oft noch eine ganze Stunde und darüber beim Exerzieren aushalten mußte. Natürlich wurden so die Ruhestunden des Kanoniers verkürzt, er hatte kaum Zeit zu den inneren Dienstverrichtungen, zum Essen und Reinigen seiner Montirungsstücke; Soldaten, Unter-Offiziere und Offiziere mußten so wegen den begangenen Fehlern eines Einzelnen unrecht leiden, und konnten sich trotz des besten Willens nicht die Zufriedenheit ihrer Obern erwerben. Warum wegen Einem Alle strafen? warum, wenn eine bestimmte Stunde für den Dienst jeglicher Art angesagt ist, nicht auch die Dienstzeit zur bestimmten Stunde aufhören lassen? warum nicht lieber für die Unwissenden und muthwillig Fehlenden besondere Strafübungen veranstalten?

Nomenclatur des englischen Materiellen an Piece, Proze und Caisson — Nichts.

Feuerwerkerfach. Die überzahlige Mannschaft, Unter-Offiziers und Unter-Lieutenants wurden mit zur Versetzung der nothwendigsten Munition und Bränderlein, zum Ausbrennen der Granaten und Einschlägen frischer Brandröhren in dieselben, verwendet; in den übrigen Zweigen der Feuerwerkerei wurde nichts geleistet und gefordert. Die Instruktion lag dem Park-Offizier ob.

Comptabilität. Die Offiziers wurden während dem Aufenthalt in Bern in der Ausfertigung der Situationsrapporte, Sold-Ausweise ic. unterrichtet. Da der Traindienst einzig dem Train-Offizier jeder Compagnie oblag, so war für die übrigen Offiziers vom Unterricht im Reiten, Satteln, Beschirren und Anspannen nicht die Rede; es ist überhaupt dieser wichtige Zweig der Artillerie von jeher durchaus vernachlässigt worden, so daß die wenigsten Offiziers nur oberflächliche Kenntnisse vom Traindienste haben. So war denn auch die Fahrschule blos Sache der Train-Abtheilungen.

Der Unterricht in den Lastenbewegungen beschränkte sich auf das Abwerfen und Aufnehmen der Piecen und Abnehmen und Aufstecken der Räder.

Im Uebrigen beschäftigte man sich noch mit Distanzenschießen und etwas mit der Positions-Geschützschule.

Die Batterie-Manövers wurden nach einer Anleitung des Hrn. Oberst. Sinner ausgeführt und bestanden aus folgenden Bewegungen: vorwärts in die Linie, links in die Linie, rechts in Batterie, rechter Hand in die Linie, links und rechts verkehrt in Batterie, Frontveränderung vorwärts und rückwärts. Die nämlichen Manövers wurden auch mit vereinigten Batterien ausgeführt. — Theoretischer Unterricht gieng nie voran.

Instruktionsmärkte oder dergleichen wichtige Übungen, bei denen die Tüchtigkeit, der Eifer und die Ausdauer der Soldaten und die Fähigkeiten der Offiziers am ersten zu Tage kommen, wurden nie veranstaltet; eine empfindliche Lücke ließ sich auch in dem mangelhaften, oft unterbrochenen theoretischen Unterricht der Offiziers fühlen. — Munitionsrapporte wurden nie verlangt. — Der innere Dienst während dem Aufenthalte in Thun war vernachlässigt.

Aus dem bisher Gesagten, das in kurzen aber getreuen Umrissen den Bestand der Artillerie-Instruktion im Canton Bern darstellen soll, läßt sich nun leicht der Grund zu den Klagen über die bernische Artillerie während der letzten und den vorjährigen eidg. Artillerie-Cursen in Thun abnehmen; die Schuld liegt nicht am einzelnen Offizier, noch viel weniger an der Mannschaft. Kommt zu der gefühlten geringern Tüchtigkeit auch noch derjenige moralische Einfluß, der aus dem Zusammenleben mit Tüchtigern, und deshalb in der Regel bevorzugten hervorgeht, während man vielleicht zur Zielscheibe der Instruktoren und seiner Nebenkameraden wird, so tritt zu allem Uebel noch

das größte: „Muthlosigkeit,“ ein; diese denn, mit dem unverschuldeten „Weniger-Kennen“ als Andere, führen zu den gerechten Klagen über die Mängelhaftigkeit in der Instruktion der Berner-Artillerie.

Der ferners gerügte Mangel in der besondern Ausbildung der Artillerie-Offiziere könnte durch eine zweckmäßige theoretische und praktische Instruktion beseitigt werden.

Damit nun das bernische Artillerie-Corps wieder auf denjenigen Grad von Tüchtigkeit gelange, den es früher inne hatte, und nach welchem es nothwendig streben muß, wenn es nicht hinter derjenigen anderer Cantone, namentlich der zürcherischen, zurückbleiben will, wäre zu wünschen:

- 1) daß das Cit. Militär-Departement der Artillerie eine sorgsame und ernste Aufmerksamkeit zuwende, woran wir keineswegs zweifeln, wenn dasselbe über die wahre Lage der Dinge Kenntniß erhalten wird;
- 2) daß die für die Zürcher-Artillerie angenommene Instruktions-Methode für die Berner-Artillerie eingeführt, und zu diesem Behuf einige Berner-Instruktoren nach Zürich geschickt werden;
- 3) es möchten jährlich nicht blos Lieutenants, sondern auch Hauptleute in die eidg. Artillerieschule nach Thun gesandt werden;
- 4) es möchte mindestens alle zwei Jahre ein Uebungslager von einigen Artillerie-Compagnien statt haben;
- 5) es möchte vom Professor der Kriegswissenschaft an der Hochschule den garnisonirenden Offizieren theoretischer Unterricht in der Taktik ihrer resp. Waffe, in der Terrainlehre ic. ertheilt werden;
- 6) es möchten die Artillerie-Offiziere im Traindienste nach seiner ganzen Ausdehnung instruiert werden;
- 7) es möchte bei Annahme junger Offiziere für die Artillerie und bei der Prüfung derselben mehr Strenge vorwalten;
- 8) es möchten bei den Cantonal-Instruktionen alle Bestimmungen, wie sie für den eidgenössischen Dienst vorgeschrieben sind, ihre Anwendung finden;
- 9) das Militär-Departement möchte endlich im

Verlauf der nächsten zwei Jahre sämmtliche Artillerie-Offiziere an der eidg. Schule in Thun Theil nehmen lassen, und zwar so, daß jedes Jahr die Offiziere von vier Compagnien in Dienst berufen würden.

Ein bernischer Artillerie-Offizier.

N u s l à n d i s c h e N a c h r i c h t e n.

N u s l à n d. An den Manövern, die bei Boro-dino auf Veranlassung der Einweihung des daselbst zum Andenken an die Schlacht vom 7. September 1812 errichteten Monuments im nächsten Sommer ausgeführt werden sollen, werden außer dem 2., 3. und 6. Infanterie-Corps auch noch von jedem Garde-Infanterie-Regiment ein Bataillon, sodann eine Cavallerie-Division der Garde, ein combiniertes Cavallerie-corps, endlich alle Offiziere und Soldaten, dienstthuende wie beurlaubte, Theil nehmen, die jener ruhmvollen Schlacht beigewohnt haben.

Allgem. Militär-Zeitung.

M i s z e l l e.

Die Hannoversche Artillerie hat seit einigen Jahren hinsichtlich des Armeematerials bedeutende Fortschritte gemacht: 1) Mit der Erfindung einer Kugelpresse, vermöge derselben die bleiernen Kugeln für Gewehre, Büchsen, Karabiner und Pistolen richtig und kompakt gepreßt werden, und liefert eine Maschine in 5 Minuten 800 Kugeln. 2) Ein Kanonenschloß, das so gearbeitet, daß keine Nässe das Zündloch erreichen kann. Die Abfeuerung des Geschützes geschieht durch Ziehung eines Riemens, der an eine Feder des Schlosses befestigt ist: die dadurch entstehende Reibung gibt Feuer, und man bedarf jetzt der brennenden Zündkerze zum Abfeuern eines Geschützes nicht mehr. 3) Ist eine eiserne Sechs-Pfünder-Kanone geschmiedet worden, eine Kunst, worauf bisher die größten Artilleristen in allen Staaten vergeblich gegrübelt und alle deshalb angestellten Versuche ohne Erfolg gemacht worden, bis es endlich hier gelungen, eine Kanone von Harz-Stabeisen zu fertigen. Der Erfinder dieser drei für die Armee so wichtigen Theile ist ein Dorfsmieds-Sohn aus dem Amt Rissendorf, zeitiger Modellmeister der hiesigen Artillerie-Werkstatt, Namens Gieselmann. Aus seiner Idee allein sind gedachte Erfindungen ins Leben getreten. (Allg. M.-Z.)